

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 4 (1978)
Heft: 2

Artikel: Was meinen Sie? : "Aufwertung der Hausarbeit"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-358766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WAS MEINEN SIE? "AUFWERTUNG DER HAUSARBEIT"

"Aufwertung der Hausarbeit": Diese Forderung wird je länger je mehr in Diskussionen über die Gleichberechtigung ins Feld geführt. Es wurden sogar schon Berechnungen darüber angestellt, wie hoch der Wert einer Arbeitsstunde im Haushalt ist – man kam auf einen Stundenlohn von Fr. 9.97 bis 10.95 (vgl. "Emi" Nr. 1)! Andere fassen die Bewertung der Hausarbeit nicht ganz so materiell auf. Sie werben unter diesem Motto um mehr Anerkennung seitens des männlichen Partners, um mehr Respekt den sog. "Nur-Hausfrauen" gegenüber. Wir fragten 3 OFRA-Mitglieder, was für sie "Aufwertung" der Hausarbeit bedeutet oder bedeuten könnte. Die Diskussion über dieses heisse Thema muss aber weiter gehen! Wir warten gespannt auf weitere Stellungnahmen.

MINDERWERTIGKEITEN AM EIGENEN LEIB ERFAHREN

**Sonja, Hausfrau und Mutter 2er Kinder, in
Ausbildung als Erwachsenenbildnerin:**

"Natürlich bin ich als Betroffene für eine Aufwertung der Hausarbeit. Zuvor habe ich die Minderwertigkeiten einer Hausfrau am eigenen Leib erfahren, als dass ich mich nicht für eine Verbesserung ihrer Lage einsetzen will. Wer möchte zudem nicht in unserer leistungsorientierten Gesellschaft anerkannt sein?"

Vor rund 10 Jahren hängte ich meinen Beruf an den Nagel, um mit der Geburt unserer beiden Kinder in die Hausfrauenrolle zu schlüpfen. Damit bin ich ungewollt die Geschäftsleiter hinuntergerutscht. Anfangs war ich mir dessen nicht einmal bewusst. Das Mutterglück nahm mich voll in Beschlag. Ich genoss es, den Tag endlich nach meinem Gutdünken zu gestalten, ohne nach der Pfeife des Chefs tanzen zu müssen.

Die Ernüchterung folgte auf dem Fuss. Ich fühlte mich bald einmal isoliert, abgeschnitten von Welt und Menschen. Aussprüche wie "Sie arbeiten nicht mehr, also sind Sie Hausfrau" empfand ich als ungerecht. Wo ich doch täglich als Kinderschwester, Köchin, Putzfrau usw. tätig war. Mit nur einem ausserhäuslichen Beruf bin ich gesellschaftlich anerkannt und kann erst noch monatlich eine mehr oder weniger volle Lohntüte heimtragen. Als Hausfrau ist die ganze Arbeit aber nicht einen Fünfer wert. Nur eben: ich bin weder von einer Institution noch Firma angestellt. Mein Wirkungsfeld spielt sich in den privaten Wänden ab. Als Hausfrau kam ich mir bald wie ein graues Mäuschen vor inmitten der "Berufstätigen". Aber ich begann zu rebellieren und mir Gedanken zu machen....

ANERKENNUNG AN ZWEI FRON- TEN

Anerkennung müsste m.E. an zwei Fronten geschehen. Im Familienkreis können wir sie wohl nur dort erwarten, wo sich auch der Mann an der Hausarbeit beteiligt. Erst dann wird er den Aufwand realisieren, der hinter der täglichen Kleinarbeit steckt. Söhne und Töchter werden durch das Beispiel eines Hausmannes merken, dass häusliche Arbeit nicht nur auf die Frau zugeschnitten ist, sondern dass auch der Mann die Verantwortung dafür übernehmen soll. Allerdings habe ich den

Traum der vielgespriesenen Partnerschaft längst ausgeträumt, wo unsere Wirtschaft endlich bereit sein wird, Halbtagsstellen für Frau und Mann zu schaffen, damit sich beide gleichmässig in Berufs- und Hausarbeit teilen können. Deshalb plädiere ich für den Weg der kleinen Schritte, auf dem wir trotz allen Zwängen die Familie vermehrt in die Hausarbeit einbeziehen, um so stückweise die verhärtete Rollenteilung aufzuweichen.

Die Anerkennung der Hausarbeit darf aber nicht auf den Familienkreis beschränkt bleiben. Sonst verbessert sich die Situation zugunsten der Frau nur in wenigen privilegierten Familien. Bei der Mehrheit wird sich aber nichts ändern. Deshalb muss die Diskussion über die Hausfrauenrolle in die Öffentlichkeit getragen werden. Wir brauchen diese Aus-

einandersetzung, denn das Problem geht uns alle an. Folgende Fragen müssten z.B. auf breiter Ebene diskutiert werden:

- a) bringt uns das neue Familienrecht, das statt des bisherigen Patriarchats eine Zusammenarbeit zwischen beiden Ehepartnern anstrebt, einen Schritt weiter?
- b) bedeutet die Klausel in der kommenden Mutterschafts-Initiative, dass nämlich der Urlaub nach der Geburt eines Kindes von Frau und Mann beansprucht werden kann, einen weiteren Fortschritt?
- c) ist das Problem finanziell, nämlich mit einem Haushaltlohn, zu lösen?
- d) müssten sich die Hausfrauen nicht endlich gewerkschaftlich organisieren? Wer hilft ihnen dabei?

Fragen über Fragen. Ich bin gespannt, ob mein Beitrag eine Diskussion auslöst."



DISKRIMINIERUNG SCHMACKHAFT MACHEN ?

Käthi, Hausfrau und Mutter zweier Kinder, Lehrerin

“Dieser Begriff beinhaltet für “mich die reaktionäre Forderung” nach Zurückrufen der Frauen an den “heimischen Herd” zu Kochtopf und Kindern.

In der heutigen Rezession wird dieser Begriff ganz bewusst wieder zur Sprache gebracht. Während der Zeiten der Hochkonjunktur, als die Betriebe auf die weiblichen Arbeitskräfte angewiesen waren, wurde den Frauen klar gemacht, dass das “Nur-Hausfrau-Sein” sie nie und nimmer voll ausfüllen und befriedigen könne.

Meines Erachtens stimmt dies auch, wenn ich auch gleich hinzufügen muss, dass stumpfsinnige Arbeit am Fließband, im Büro oder im Verkauf noch viel weniger befriedigend ist. Echte Alternativen, wie z.B. sinnvolle Weiterbildungsmöglichkeiten, natürlich füssend auf gleicher Ausbildung für Männer und Frauen, wurden damals wie heute nicht geboten. Man vermied es schon damals grundsätzlich auf die Diskriminierung der Frauen einzugehen.

Diese Herabsetzung findet natürlich auch heute wieder statt, wenn Frauen als erste entlassen werden. Um diese Ungerechtigkeit zu verschleiern, wird nun die “Aufwertung der Hausarbeit” (Hausfrauenlohn) gebraucht, in der Hoffnung, so den Frauen ihre Diskriminierung schmackhaft zu machen.

Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, was an Staub-Wischen, Abwaschen, Bügeln etc. aufwertbar sein soll. Unsere heutigen technischen Hilfsmittel erlauben es doch, diese an sich äusserst langweiligen, geisttötenden Tätigkeiten auf das notwendigste Minimum zu beschränken. Hier nun etwas aufwerten zu wollen, das bedeutet auch, mehr Perfektion im Haushalt zu verlangen, finde ich blanken Hohn!

MUTTERROLLE NEU ÜBERDENKEN !

Von etwas “fortschrittlicheren” Aufwertern wird häufig auch darauf hingewiesen, wie nötig die häusliche Anwesenheit der Mutter für die Kinder sei. Sicher kann die Erziehung der Kinder eine sehr befriedigende Arbeit darstellen, doch sollte man auch intensiv darauf vorbereitet sein. Für jeden Beruf muss man ja gewisse Fähigkeiten erlernen, nur beim Beruf “Mutter” wird angenommen, dass jede Frau nach der Geburt des ersten Kindes die erzieherischen Fähigkeiten sozusagen mit dem Einschleusen der Milch in die Brust, mitbekomme.

Vom Mann werden solche Fähigkeiten nicht erwartet. Ich kann das Beispiel unserer eigenen Ehe anführen. Mein Mann blieb nach der Geburt unseres ersten Kindes zu Hause, während ich weiter meinem Beruf nachging. Wir hörten immer wieder erstaunte Fragen, ob er überhaupt fähig sei, mit einem kleinen Kind umzugehen. Mich erbitterte vor allem die Frage, ob er befriedigt sei, einfach nur mit einem Kind und dem Haushalt beschäftigt zu sein. An welche Mutter in derselben Lage wird wohl jemals diese Frage gerichtet? Mir selbst wurde beinahe Kinderfeindlichkeit unterschoben, weil ich nicht den “überschwänglichen Muttertrieb” verspürte, dauernd mit meinem Baby zusammen zu sein, sondern es genoss, weiterhin meiner Arbeit als Lehrerin nachzugehen.



Abgesehen davon ist es nicht einsehbar, weshalb die Mutterrolle unbedingt mit der Hausfrauenrolle verknüpft sein muss. Im Gegenteil, manche guten Erziehungsgrundsätze werden durch die Tyrannei der Hausarbeit zunichte gemacht. Denn wer sieht schon gern, wenn die Kinder den Zucker ausgerechnet auf den frisch gesaugten Teppich streuen?

IN EINEM HEXENKREIS

Heidi, Hausfrau und Sekretärin, Mutter zweier erwachsener Töchter

“Im 18. Jahrhundert konnten Mann und Frau nur gemeinsam ihren Lebensunterhalt sichern. Die Frau war die Herrscherin im Hause, stand dem Gesinde vor und verkaufte das Eingebachte; sie hatte ihren bestimmten Arbeitsbereich, den sie verantwortete. Dieser Bereich war die Hauswirtschaft und umfasste die Ökonomie des ganzen Hauswesens. Das änderte sich erst mit der Industrialisierung, als der Mann anstatt Bauer oder Handwerker Arbeiter oder Beamter wurde. Nun hatte die Frau keinen Anteil mehr am Erwerb. Das Haus wurde der Ort, wo der Mann nach getaner Arbeit heimkerte; er verdiente das Geld ausser Haus und die Frau hatte liebende Gattin und Mutter zu sein. Sie wurde in eine Form gepresst, eingezäumt in einen Hexenkreis. Dort steckt der grosse Teil der Frauen heute noch.

Wir Frauen müssen zwar nicht mehr so mühevollen Arbeit tun. Unsere Wohnungen sind bequem und leicht zu reinigen. Wir haben keine ermüdende Waschtage mehr. Uns stehen für alle schweren Arbeiten Maschinen zur Verfügung, und wir müssen nur noch Bedienungsanleitungen einhalten und Knöpfe drücken. Aber wir sind in unseren bequemen Wohnungen isoliert und streben nach aussen in Beruf und Politik.

Wohl haben wir Frauen des 20. Jahrhunderts schon verschiedenes erreicht. Stimm- und Wahlrecht, bessere Bildungsmöglichkeiten; fast alle Berufe stehen einem lernwilligen Mädchen offen, und wir haben kämpfen gelernt. Aber immer noch haben wir nicht den gleichen Lohn für die gleiche Arbeit, immer noch sind wir isoliert und müssen die Arbeit aufgeben, wenn wir verheiratet sind und Kinder haben.

Haushaltlohn emanzipiert nicht

Was passiert nun, wenn die Hausarbeit aufgewertet wird? Ich meine nicht ideologisch aufgewertet, sondern mit einem handfesten Haushaltlohn. Ich persönlich fürchte, dass der Hausfrauenlohn die Frau nur noch mehr in die Isolation ihrer Wohnung treiben könnte. Geld zu bekommen für eine Arbeit bedeutet doch auch, für den Geldgeber etwas zu leisten. Unsere Arbeit ist bis heute Fronarbeit ohne Entgelt; dafür können wir uns aber auch in unserem Hauswesen nach unserem Gutdünken einrichten. Für das Geld, das wir bekommen, wird mir eine Befürworterin entgegengehalten, könnte jemand eingestellt werden. Oder der Mann könnte die Arbeit übernehmen, um der Frau Gelegenheit zu geben, ausser Haus ihrem Beruf nachzugehen. Das wird aber sicher die Regel nicht sein. Der Hexenkreis, aus dem wir langsam aber stetig auszubrechen beginnen, wird sich wieder schliessen. Wir werden Haushaltarbeiterinnen werden, bezahlt, aber nicht emanzipiert.

Nützen wir doch unsere Zeit im Haus und erziehen wir unsere Kinder, Buben wie Mädchen gleichberechtigt. Machen wir keinen Unterschied mehr zwischen Mädchen- und Knabenarbeit. So können wir auf eine Arbeitszeitverkürzung hinarbeiten. Da der zukünftige Mann Hausarbeit gleich gut verrichten kann wie die Frau, wird er in seiner grösseren Freizeit die Hälfte der heutigen Frauenarbeit übernehmen können. Frau und Mann können wieder gemeinsam ihren Lebensunterhalt sichern. Beide arbeiten ausser Haus, beide arbeiten im Haus und beide erziehen die Kinder. So allein kann die Hausarbeit nach meinem Dafürhalten aufgewertet werden.”

HAUSFRAUENLOHN ?

In Zusammenhang mit der “Aufwertung der Hausarbeit” wird auch vom Hausfrauenlohn gesprochen. Bevor man aber etwas bezahlen kann, muss man sich doch fragen, woher das Geld kommen soll. Wird der Lohn vom Ehemann bezahlt, so ist die Hausfrau weiterhin abhängig von ihm. Eine staatliche Stelle aber, etwa in der Art der AHV, hätte, meiner Meinung nach, primär die Aufgabe etwas so Wichtiges wie die “Mutterschaftversicherung” zu finanzieren, bevor über den Hausfrauenlohn überhaupt gesprochen werden kann.”